

Lilien L. 19, 2. J. 6, 4 ebenfalls nicht selten. *noctis tetra* (?) *carpit* L. 12, 2. *iter carperent* J. 50, 1. Dazu könnte man, was WILMART nicht erwähnt, noch nehmen *voce magna exclamavit* J. 57, 3 und L. 26, 4, wo ebenso zu schreiben sein wird. Ebenfalls biblisch. Die Anklänge sind so allgemeiner Art, teilweise aus der Vulgata entnommen, daß m. E. daraus keine Folgerungen gezogen werden können. Individueller ist nur eine Übereinstimmung: L. 3, 1 *dabat dulcia per sacros pedes strictim basia* und J. 64, 1 *strictim basia dulcia impressit ori*, wo das Komma vor *strictim* zu setzen ist: die Ähnlichkeit ist tatsächlich derart, daß man an Verwandtschaft denken könnte, falls nichts dagegen spricht.¹ Dies ist aber der Fall. Zunächst beachte man, daß der Charakter der beiden Gedichte sehr verschieden ist. In L. wird der Bericht von der Auferweckung des L. im Anschluß an Johannes 11, aber durchsetzt mit mystischen Ausführungen, wiedergegeben und dann Strophe 28—70 der Stoff von allen Seiten auf seine mystische Bedeutung hin untersucht. In J. haben wir eine einfache Erzählung von Jacob und Joseph ohne alle mystischen Erläuterungen. Allerdings liegen diese dem Dichter nahe, wenn er am Schluß schreibt 68, 2 *magnis sed sacramentorum plena est mysteriis*, aber diese Mysterien werden uns vorenthalten. Wer den Zusammenhang der beiden Gedichte verfechten will, könnte sagen, diese mystische Deutung werde den Schluß gebildet haben, aber ausgefallen sein; doch haben wir keinerlei Beweise dafür. So ist zu untersuchen, ob durch Betrachtung der Form Sicherheit zu erlangen ist. Diese Untersuchung wird dadurch erleichtert, daß die Gedichte in unserer Überlieferung fast gleich lang sind. Wenn wir die Doxologie außer Betracht lassen, hat L. 276 Zeilen, (Strophe 44 hat ja nur drei Verse, aber Vers 3 ist wohl so zu teilen, daß die Strophe hier doch als vierzeilig verrechnet werden kann), J. 271 Zeilen; (die nur in A erhaltenen wenigen Zeilen vgl. Poetae 4, 1132, die sehr korrupt sind, übergehe ich. Da nach meiner Ansicht auch in L. hinter Strophe 28 eine Lücke klafft, mag sich das ausgleichen.) Nach den Grundsätzen, die WILHELM MEYER für die Kritik der rhythmischen Fünfzehnsilber aufgestellt hat, muß man prüfen, wie das Verhältnis der Achtsilber mit Zäsur, der Achtsilber in Akzenttrochäen und schließ-

¹) Für Herkunft aus Italien hätte WILMART auch noch *storia* J. 68, 1 anführen können.